



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Stiftsdechanei

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

nicht. Gothisch ist am Aussenbau der vermauerte Spitzbogeneingang in der Gebäudeflucht der Hofseite. Der tektonisch wichtigste Bestandtheil des Steinhauses ist sein weiträumiger romanischer Keller. (Fig. 177c Grundriss; d Querschnitt; e u. f Kämpfer.) Eingang und Kellerhals haben Tonnenwölbung und sind, wie die Jahreszahl **1631** besagt, spätere Umbauten. Die Abmessungen des durch die vorerwähnten Lichtöffnungen erhellten Kellerraumes betragen: 14,70 m Länge, 7 m Breite, 3,16 m Höhe. Die Pfeiler bauen sich aus wuchtigen Heilbronner Sandsteinquadern auf, theilen den Raum seiner Länge nach in zwei gleiche Hälften und tragen rippenlose Kreuzgewölbe, die an den Längsseiten nicht auf eigentlichen Konsolen ansetzen, sondern als Bogenanfänge aus dem Keupermauerwerk hervorwachsen. Die auf Plinthen ruhenden Pfeilerbasamente sind abgeschrägt und die viereckig gestalteten Pfeilerschäfte stützen die Gewölbelast unter Vermittelung von Abaken und derben Kämpfern. Durch seine nachahmenswerthe kraftvolle Anlage und gediegene Struktur ist der mehrhundertjährige Stifskeller wohl geeignet, das Auge selbst des verwöhntesten modernen Bautechnikers zu fesseln.

Weiterhin folgt eine spitzbogige Thorfahrt, auf deren heraldischem Schlussstein ein Kelch und zwei Hände ausgemeisselt sind, von denen die Linke das liturgische Gefäss trägt und die Rechte segnend darüber erhoben ist. Ein Schriftband am Durchgang enthält in lateinischen Majuskeln die Worte: PAX HVIC DOMVI; *Friede diesem Hause.*

Hindurchgeschritten steht man vor einem in den Abmessungen bescheidenen Gebäude älteren Ursprunges, jetzt Wohnhaus des Messners. Der Thüirsturz zeigt einen renaissance-mässigen Wappenschild mit drei Muscheln im Felde; über der Krone des Visirhelmes erscheint ein Schwan. Eine Inschrift nennt Erbauer und Baujahr in folgender Schreibung:

HEN · A · METTERNICH · DECA · WIMPIN ·
ANNO · DOMINI · MDCXIV ·

Die Inschrift legt nahe, dass der Wimpfener Stiftsdechant Heinrich von Metternich die mit seinem Namen und Wappen geschmückte alte Dechanei nicht nur erbaut, sondern wohl auch bewohnt habe. Der Umstand, dass das Gebäude mit einem daranstossenden Bau ein Doppelhaus bildet, von welchem noch bis in die neueste Zeit ein Gang zu einer jetzt vermauerten Pforte der östlichen Kreuzganghalle führte, aus der man einerseits zum Eingang in den nördlichen Transsept der Kirche und von da in den Stiftschor, andererseits zum Aufstieg des Oratoriums gelangte, macht es wahrscheinlich, dass das anspruchlose Gebäude auch nach Heinrich von Metternichs Ableben als Dechantwohnung diente. Im 18. Jahrhundert, wo jeder Stiftswürdenträger dem Geist der prunkliebenden Zeit gemäss seine schmucke Villa haben musste, wurde dann eine anspruchsvollere Dechanei erbaut, von der sogleich die Rede sein wird. Das alte Gebäude aber wurde zu wirthschaftlichen Zwecken bestimmt und diente bis zur Säkularisation als Stiftsküferei.

Der neben der Thorfahrt in die Gartenmauer eingefügte Bildstock mit einem Krucifixus-Relief ist eine kunstlose und darum kaum erwähnenswerthe Steinhauerleistung. Die im Hofraum auf zwei Werkstücken der äusseren Kreuzgangmauer

eingemeisselte Gedenkinschrift aus den Tagen des Bauernkrieges wurde bereits oben (S. 287 u. 288) mitgetheilt.

Auf dem freien Platze vor der Westfassade der Kirche steht eine Gruppe ehemaliger Ritterstiftsgebäude von denen die neuere Dechanei durch die Einzelformen ihres von Pilastern flankirten Portales, ihrer Lisenen und Fenstergewände den Rococoursprung verräth, welchen die Jahreszahl 1763 zum Ueberfluss bestätigt. In den Hochwänden sind da und dort heraldische, mit den Jahreszahlen 1503 und 1515



versehene Werkstücke eingelassen, die von früheren, verschwundenen Wohnhäusern der Stiftsherren herrühren. — Die benachbarte Kustodie hat ebenfalls Rococogepräge; allein die Durchführung ihres Portalschmuckes ist ungleich maassvoller als die gehäufte Ornamentation der Dechanei. — Das zunächst der Kirche gelegene bescheidenere Gebäude war zu Stiftszeiten die Behausung des Schullehrers und des Sakristans; jetzt ist es Benefiziaten-Wohnung. —

Wie niedrig auch der absolute Kunstwerth der Rococo-Baugruppe anzuschlagen sein mag, so sind diese Gebäude immerhin eine beachtenswerthe Erscheinung für den Niedergang der Spätrenaissance, gleichzeitig aber auch für das Ende der Bauthätigkeit des Ritterstiftes, das wenige Jahrzehnte später vom Umsturz alles Bestehenden ergriffen wurde und in den verheerenden Stürmen des Revolutionszeitalters unterging.



BRUNNEN

In der Hauptstrasse des Marktfleckens steht ein öffentlicher Brunnen, aus dessen Becken eine Pfeilersäule aufsteigt, die polygonal anhebt, dann Viereckgestalt annimmt und mit einem auf einer Deckplatte ruhenden eichelförmigen Ornament mit Akanthusblättern bekrönt ist. Auf den vier Flächen der oberen Pfeilerhälfte sind folgende heraldische Reliefbilder eingemeisselt: der Wimpfener Adler mit dem Wormser Schlüssel im Schnabel, nebst der Jahreszahl 1667 und den lateinischen Initialen H M G S; eine vierblättrige Rose mit den Initialen H I K; der doppelköpfige Reichsadler mit den Initialen M J B in schwabacher Lettern; schliesslich ein Wappenschild mit Reliefmarke und Initialen: Auf der Deckplatte stehen die Namen der muthmasslichen Stifter oder Verfertiger in folgender Schreibung: MICHEL BERWEICK. MATES BANGART. MERTEN HOVSTAT. IOS DRIPEL. Weder Struktur noch Meisselführung deuten auf kunsterfahrene Hände. — Besser ist es in künstlerischem Betracht mit dem Brunnen auf dem freien Platze vor der Stiftskirche bestellt. Indess scheint nur der 1866 erneuerte Brunnensarg älteren Ursprunges zu sein. Die Beckensäule mit jonisirendem Kapital trägt die fürstliche Initiale L nebst dem Hessischen Wappen mit der Jahreszahl 1809 und stammt sonach aus der Frühzeit der Hessischen Landeshoheit.

